

Letztes Lied für Zugvögel

Ein Interview mit Bestseller-Autor Jonathan Franzen

Seine Romane, allen voran „Freiheit“ und „Die Korrekturen“, sind weltberühmt und das Magazin „Time“ würdigte ihn auf der Titelseite als „großen amerikanischen Romanautor“. Doch dass Jonathan Franzen ein begeisterter Vogelbeobachter ist und sich für den Vogelschutz engagiert, wissen die Wenigsten. Im Auftrag von National Geographic war er im März 2012 für eine Recherche zum Thema Vogeljagd unter anderem auf dem Balkan unterwegs. In der Juli-Ausgabe des Magazins sind die alarmierenden Ergebnisse dieser Reise zu lesen. Zusammen mit dem im August 2012 verstorbenen EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby und dem Fotografen David Guttenfelder besuchte Jonathan Franzen im vergangenen Frühjahr zwei Wochen lang alle wichtigen Rastgebiete entlang der östlichen Adriaküste – vom Karavasta-Nationalpark in Albanien bis zum Neretva-Delta in Kroatien. Er sprach mit Jägern, beobachtete illegale Jagdpraktiken und beleuchtete die Hintergründe der Vogeljagd auf dem Balkan. Der Beitrag „Letztes Lied für Zugvögel“ zeigt auf eindrückliche Weise, wie die Vogeljagd an der östlichen Adria aufwändige Schutzprogramme in den Brutgebieten der Zugvögel konsequent zunichtemacht. Im Interview erzählt Jonathan Franzen wie es war, sich auf die Spur der Vogeljäger zu begeben, warum ihn der Vogelmord auf dem Balkan berührt und warum er glaubt, dass der Kampf gegen die Vogeljagd Aussicht auf Erfolg hat.

EuroNatur: Sie berichten in der Juliausgabe von National Geographic über die Vogeljagd auf dem Balkan. Zwischen Ihrem derzeitigen Wohnort New York und einem der wichtigsten Zugvogelrastplätze an der östlichen Adria, dem Skutari-See, liegen weit über 7.000 Kilometer Luftlinie. Trotz dieser großen räumlichen Distanz geht Ihnen das Thema offensichtlich nah – warum?

Franzen: Ich habe in Europa genug Vogelbeobachtungstouren unternommen, um von den Vögeln der Alten Welt sehr angetan zu sein und ein persönliches Verantwortungsgefühl für sie zu empfinden. Die Adriaküste bietet außerdem eine besondere Situation: Es handelt sich um ein für Zugvögel überlebenswichtiges Gebiet, gleichzeitig ist die illegale Tötung und Verfolgung der Vögel dort ein schreckliches Problem, und es besteht die Möglichkeit, diese Situation innerhalb kurzer Zeit zu verbessern.

EuroNatur: Dass in Italien, auf Zypern und Malta Vögel im großen Stil gejagt und gefangen werden, ist kein Geheimnis. Aber kaum jemand weiß, dass auf der anderen Seite der Adria jährlich weit über zwei Millionen Vögel der Jagd zum Opfer fallen. Wie kamen Sie mit dem Thema in Berührung?

Franzen: Zwei deutsche Freunde, Andreas Meissner und Andrea Wilke, haben mich auf die Situation im zentralen Mittelmeerraum aufmerksam gemacht, und ich habe ihnen versprochen, darüber für das Magazin „The New Yorker“ zu schreiben. Während ich diese Geschichte erzählte, erfuhr ich, dass die Situation im östlichen Mittelmeerraum sogar noch schlimmer ist. Als mir das Magazin „National Geographic“ vorschlug, über die illegale Vogeljagd zu berichten, kam mir die Idee, die Situation in Albanien und Ägypten näher zu beleuchten.

EuroNatur: Sie sind ein leidenschaftlicher Sammler von Vogelbeobachtungen. Welche Szene, welche Vogelart fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie an Ihre Recherchereise entlang der östlichen Adria denken?

Franzen: Nahe der albanischen Küste sah ich in Begleitung des bewundernswerten, kürzlich verstorbenen Martin Schneider-Jacoby zwei streitende Greifvögel über unseren Köpfen. Es stellte sich heraus, dass es sich dabei um einen Lannerfalken und einen Sakerfalken handelte. Nur einen von ihnen zu sehen, wäre schon aufregend gewesen; sie zusammen zu sehen, war unglaublich. Beeindruckend ist auch die außergewöhnlich große Zahl rastender Wasser- und Watvögel, die ich in der Saline Ulcinj in Montenegro sah. Mit Unterstützung von EuroNatur wird das Gelände derzeit vor Wilderern geschützt (Anm. Red.: Lesen Sie auch den Artikel „Keine Chance für Vogeljäger“ auf den Seiten 14–15).

EuroNatur: Wie haben Sie die Vogeljagd auf dem Balkan erlebt?

Franzen: Ich war Mitte März in Albanien, eine Zeit, in der die Jagd strengstens verboten ist. Wo ich auch hinging, sah ich italienische Jagdtouristen, die illegal Unmengen Wasservögel abschnitten. Überall entlang der Küste hinderten albanische Jäger die Zugvögel daran, zu landen. Viele von ihnen hatten auch Jagdverstecke in den Feuchtgebieten und feuerten von dort aus Schüsse auf Watvögel ab.



Im vergangenen Jahr machte er sich selbst ein Bild von der Vogeljagdsituation auf dem Balkan: US-Bestseller-Autor Jonathan Franzen.

„In Albanien sind sogar die Jäger über den Zusammenbruch der Vogelpopulationen besorgt.“

EuroNatur: Gab es Gebiete, wo es besonders schlimm war und gab es andersherum Gebiete, wo sich eine Verbesserung der Situation abzeichnet?

Franzen: In ganz Albanien ist die Situation schrecklich – Millionen von Vögeln fliegen in das Land, sehr wenige kommen wieder heraus. Im Neretva-Delta in Kroatien konnte ich die Jagdaktivitäten daran ablesen, dass ich keinen einzigen Vogel sah. Positiv zu bemerken ist, dass in Ulcinj schon der Einsatz eines einzigen Kontrollpostens genügte, um das Salinengelände von Wilderern freizuhalten.

EuroNatur: Was denken Sie, motiviert Vogeljäger in Ländern wie Albanien oder Montenegro. Haben Sie Jäger persönlich kennen gelernt?

Franzen: Ja, ich habe mit Jägern gesprochen. Besonders in Albanien sind die jungen Männer durch ihre plötzliche Freiheit nach 50 Jahren Diktatur ganz wild darauf, Feuerwaffen zu besitzen und zu benutzen. Die Jagdtouristen, vorwiegend Italiener, scheint der Wunsch anzutreiben, ohne irgendwelche Regulierungen jagen zu können und keine Rücksicht darauf zu nehmen, welche Folgen das für die Umwelt hat.



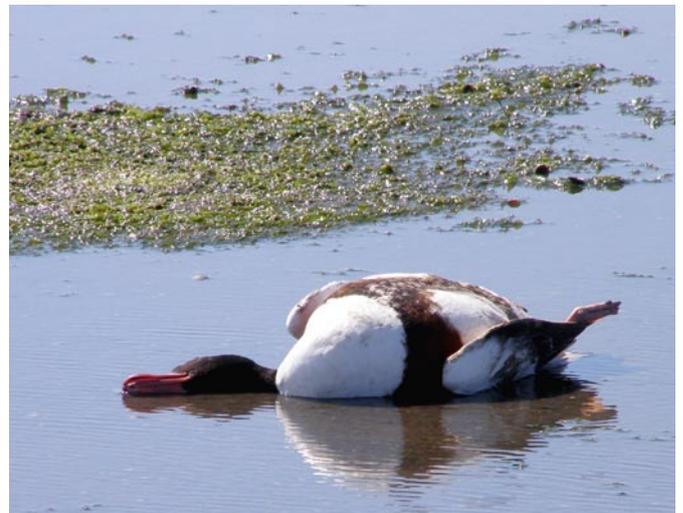
Stativ und Fernglas waren ihre ständigen Begleiter: Zwei Wochen lang besuchte Jonathan Franzen zusammen mit dem im August 2012 verstorbenen EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby wichtige Vogel-Rastgebiete entlang der östlichen Adria.



Aus dem Hinterhalt: Versteckt in seinem Jagdstand lauert ein Vogeljäger den ankommenden Zugvögeln auf, die erschöpft vom Flug über die Adria an der Velika Plaza in Montenegro ankommen.



Auf dem Fischmarkt in Shkodra werden seltene Vogelarten wie Nachtreiher und Zwergscharben offen verkauft.



Wie für viele ihrer Artgenossen endete für diese Brandgans der Flug über die Adria tödlich. Sie wurde von einem Vogeljäger abgeschossen.



Nicht nur Vögel kamen Jonathan Franzen und Martin Schneider-Jacoby im Nationalpark Skutari-See in Montenegro vor die Linse. Auch Vogeljäger waren dort zugange.

Bilder: EuroNatur



Bilder: Danarka Kitanic

An der östlichen Adria finden sich wertvolle Vogellebensräume. Im Neretva-Delta, das sich von Bosnien-Herzegowina über die kroatische Grenze hinweg bis zur Adria ausbreitet, kommen normalerweise seltene Vogelarten wie der Löffler (links) und der Stelzenläufer (rechts) vor. Doch Vogeljäger machen das Gebiet unsicher.

EuroNatur: Es könnte leicht der Eindruck entstehen, dass der Kampf gegen die Vogeljagd ein Kampf gegen Windmühlenflügel ist. Was kann EuroNatur Ihrer Meinung nach ausrichten und was ist Ihre Botschaft an unsere Spender?

Franzen: In Montenegro zeigte sich klar, dass schon ein geringer finanzieller und personeller Aufwand ausreicht, um Wilderer abzuschrecken. Und in Albanien konnte ich feststellen, dass sogar die Jäger über den Zusammenbruch der Vogelpopulationen besorgt sind. Sie sind bereit, einen Jagdbann zu akzeptieren. Ich denke, der Ansatz, den EuroNatur in Kroatien verfolgt – mit den Gemeinden zusammenzuarbeiten, um traditionelle Landschaften und Lebensformen zu erhalten – hat auch in anderen Balkanstaaten gute Chancen auf Erfolg. In diesen Ländern ist die Vogeljagd keine althergebrachte, weit verbreitete Tradition und sie könnten wirklich vom Ökotourismus profitieren.

sind, vernünftig zu handeln. Die ausgedehnten Naturgebiete Albaniens sind für den Tourismus von weit größerem Wert als für die Privatnutzung durch eine vergleichsweise winzige Zahl italienischer Jagdtouristen. Mein Eindruck ist, dass viele der neuen albanischen Jäger einen Jagdbann bereitwillig akzeptieren würden, wenn er für jeden gelten würde. Wir müssen Nichtregierungsorganisationen und Regierungsbeamte unterstützen, die einsehen, welche finanzielle und ökologische Vorteile ein besserer Schutz der Vögel birgt.

EuroNatur: Im August 2012 ist der langjährige EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Bis zu seinem Tod hat er sich gegen die Vogeljagd auf dem Balkan eingesetzt. Die Reise mit Ihnen war eine seiner letzten. Wie haben Sie ihn in Erinnerung?

„In sämtlichen Balkanländern gibt es Menschen, denen die Vögel viel bedeuten, und diese Menschen müssen bestärkt werden.“

EuroNatur: „Vögel beobachten, statt Vögel töten!“ könnte ein Motto für den Balkan sein. Kann der Vogelbeobachtungs-Tourismus die Vogeljagd an der östlichen Adria Ihrer Meinung nach ablösen?

Franzen: In sämtlichen Balkanländern gibt es Menschen, denen die Vögel viel bedeuten, und diese Menschen müssen bestärkt werden. Ob die Situation verbessert werden kann, hängt letztendlich davon ab, ob die jeweiligen Regierungen bereit

Gelegentlich habe ich das Privileg jemanden kennenzulernen, der ein wirklich großartiger Mensch ist – großherzig, leidenschaftlich, engagiert, höchst rational und effektiv. Martin war so ein Mensch. Ich hatte Glück, zehn Tage mit ihm auf dem Balkan verbringen zu dürfen, und es fühlte sich für mich so an, als ob er und ich noch für viele Jahre zusammenarbeiten würden. Es war ein furchtbarer Schock und ein riesengroßer Verlust für die Welt, als er kurz darauf gestorben ist.

Interview und Übersetzung Katharina Grund